

Auftrag auszuführen. Jeder schaute sofort auf Albert und Thomas, die beiden größten und kräftigsten unter uns. Thomas war vielleicht nicht so stark wie Albert, aber größer. Ein paar andere Freiwillige meldeten sich, und dann schauten alle auf mich. Ich hatte das besondere Talent, den Fahnenmast mit Leichtigkeit zu erklimmen, wenn das Seil aus der Rolle gerutscht war, was ziemlich oft vorkam. Keine Zeit für Angsthasen, doch ich hätte gerne noch *nein* gesagt, als uns der Leutnant im Herrenhaus seine Anweisungen erteilte.

Wir sollten außerhalb der Sichtweite bleiben und hinter den Häusern entlang einen Weg zur Schule und von dort wieder zurück finden. Er fragte sich, ob die Polen die Situation ausnutzen und nun ihrerseits die Helden würden spielen wollen. Dann ging er kurz aus dem Raum und kam mit zwei Gewehren zurück. Eines war sein eigenes, das wir sicher hundertmal auseinandergelassen und wieder zusammengesetzt, aber aus dem wir nie einen Schuss abgefeuert hatten. In der Schule hatten wir Luftgewehre zum Üben benutzt. Das andere war eines der Jagdgewehre des Barons. Boronovski lud beide und wies Albert und Thomas, die groß genug waren sie zu tragen, an, sie nur zu benutzen, wenn wir bedroht würden, und auch dann nur, um damit in die Luft zu schießen.

Wir glaubten, unentdeckt bei der Schule angekommen zu sein, aber sobald wir begannen, die Fahne einzuholen, sahen wir einige Leute auf der Straße vor dem verlassenen Gebäude. Hatten wir vorher keine Angst gehabt, spätestens jetzt spürten wir Panik in uns aufsteigen. Ich hielt das Seil und hoffte, es würde nicht von der Rolle springen, als Albert, das Gesicht den Leuten zugewandt, begann, das Lied zu singen, das wir immer beim Einholen der Flagge gesungen hatten: »*Ein Jungvolkjunge hält treu die Lagerwacht.*« Wir zitterten vor Angst, aber was sollten wir machen? Wir sangen mit.

Die Flagge ließ sich problemlos herunterziehen. Wir begannen sie zu falten, aber Albert, der in den nächsten Wochen noch öfter den Helden spielen musste, beschloss, dass wir sie offen mitten auf der Straße tragen sollten. Vier von uns führten diese Parade an, jeder hielt eine Ecke der Fahne, Albert und Thomas kamen hinterher und hielten die Gewehre im Anschlag. Wir konnten gar nicht anders, als im Gleichschritt zu gehen und marschierten so geradewegs auf die Gruppe der polnischen Nachbarn zu, die uns den Weg zur Straße versperrten. Wie durch ein